



3. August 2017

**Empfang von Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July auf der
Weltausstellung Reformation**

Ort: Württemberg Halle

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich in unserer Halle. Wir nennen sie „Württemberg in Wittenberg“ – also eine kleine Exklave unseres Landes. In meiner Zeit als Vizepräsident des LWB wurde Württemberg und Wittenberg oft verwechselt. Viele Leitende Geistliche aus Asien oder Afrika machten mich zum Nachfolger Martin Luthers aus Wittenberg. Das ließ ich mir gerne gefallen.

So fügen wir selbstbewusst unser Motto für das Reformationsjubiläum hinzu: „Württemberg in Wittenberg - ...da ist Freiheit.“ Diesen Anspruch versuchen wir hier wenigstens in Spuren umzusetzen – auch wir haben die Freiheit nur in irdenen Gefäßen -, aber diese Halle soll ein Ort sein, zu dem Menschen gerne kommen, ohne hohe Schwellen überwinden zu müssen, an dem sie sich wohl fühlen, orientieren, ausruhen oder vergnügen können und in dieser Gastfreundschaft einen Hauch von Freiheit verspüren.

Das will unser Beitrag zur Weltausstellung hier in Wittenberg sein.

Tatsächlich unterscheidet sich diese Halle von den üblichen kirchlichen Räumen, auch hier auf der Weltausstellung Reformation: Es war und ist ja eine Fabrikhalle, hier wurde jahrzehntelang Stahl produziert, und mitten drin in diesem profanen Raum ist Kirche, werden unsere Botschaften und Fragen formuliert, und sind vor allem Menschen, die Menschen begegnen.



Fast 1200 kamen bisher in jeder Woche hierher, insgesamt bis heute etwa 12.000. Es sind Touristen, die den Weg hierher finden, darunter natürlich viele aus unserer eigenen Landeskirche. Es sind aber vor allem, und das war die große Überraschung, von Anfang an Menschen aus Wittenberg selbst und der Umgebung, die hierher kommen, die Halle und die Angebote interessant finden. Und manche merken erst hier in der Halle, dass dieser Ort Kirche ist. Niederschwellige Verkündigung findet hier statt, und zugleich ist „Württemberg in Wittenberg“ ein Experimentierfeld für die Kirche der Zukunft, die da hingehet, wo die Menschen sind, oder wohin die Menschen kommen, und sich nicht hinter ihre eigenen Mauern zurückzieht in Kirchengebäude und Gemeindehäuser, aber auch in Gedanken und Sprache.

Und deshalb ist diese Halle auch ein Ort, der uns inspirieren kann, weltlich von Gott zu reden, uns nicht hinter die Mauern theologischer Fachsprache zurückzuziehen, sondern so zu reden, wie es unser Auftrag ist, nämlich verständlich und in der Alltagssprache der Menschen. Und in all dem ist es ein schöner Ort. Oder vielleicht gerade deshalb.

Wir haben hier drei inhaltliche Schwerpunkte gesetzt, die das Profil unserer Kirche zeigen: Diakonie – das war im Juni; Bildung – im Juli; und seit gestern nun Weltmission. Diese Schwerpunkte haben alle eine interessante und verdienstvolle Geschichte, die wir hier auch gewürdigt haben und würdigen.

Im Zentrum aber sollen nicht die Geschichte, sondern Gegenwart und Zukunft der Kirche stehen. Und so sind die Programme und Führungen auch angelegt. In den vergangenen Wochen ging es um Armut und Flüchtlinge, um Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Und in den kommenden Wochen wird es hier um die Themen Gesundheit, Wasser,



Gleichberechtigung der Geschlechter, Gerechtigkeit usw. gehen, also Themen, die unser Heute beschäftigen und beschäftigen müssen als Kirche.

Diese Themen stehen immer im Spannungsfeld von Tradition und Innovation, von biblischer und reformatorischer Orientierung und dem Mut, die Welt zu gestalten und neue Schritte zu wagen. Denn die Zukunft Gottes ist mehr als die Verlängerung der Vergangenheit. Sie ist immer uns neu belegend. In seinem Geist können wir sagen: „...da ist Freiheit.“

Am Programm und an der Arbeit in dieser Halle beteiligen sich viele. Denen möchte ich heute sehr herzlich danken. Das Programm hat drei Schwerpunkte, dementsprechend haben sich beteiligt und beteiligen sich Träger der Diakonie und das DWW, evangelische Schulen und andere Bildungseinrichtungen, und jetzt die Missionsverbände. Immer wieder singen Chöre und musizieren unsere Kirchenmusiker. Ganz besonders danken und hervorheben möchte ich aber zwei Einrichtungen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: zum einen das Evangelische Medienhaus, das diese Halle gefunden, angemietet und so schön gestaltet hat und den Betrieb organisiert und verantwortet. Und zum andern das Landeskirchliche Archiv, das die Vorbereitung und Aufstellung der Ausstellungen gemacht hat. Ohne dieses hohe Engagement über eine lange Zeit wäre die Halle nicht so geworden wie sie ist.

Ebenfalls danke ich den LIONS-Clubs, die in dieser Halle ihren Stand haben und immer wieder hilfreich zur Seite standen und stehen.

Es gibt hier vieles zu sehen, zu hören, zu fühlen und zu schmecken: Die waagrechten Bäume. Der hängende Weinberg. Die Schmiede der Friedensbewegung. Die Ausstellungen. Musik. Württemberger Wein und Wittenberger Bier. Die Palettenmöbel und Liegestühle. Bücher, Hüte und Broschüren. Genuss und Glaube.



Und das alles hängt und stimmt doch innerlich zusammen. „Unterwegs zu den Menschen“ – der Titel der Missionsausstellung könnte auch als Überschrift über dieser Halle stehen. Eine Kirche, die sich nicht mit sich selbst beschäftigt, sondern ihre Botschaft unter die Leute bringt. Eine Kirche, die ihre eigenen Organisationsinteressen rigoros zurückstellt hinter ihrem Auftrag, ihrer Mission, ihrer Verheißung. „...da ist Freiheit.“

Warum kommen Menschen in diese Halle, und vor allem: Warum kommen sie immer wieder in die Halle? Die Resonanz ist so, dass man auf diese Frage durchaus Antworten geben kann. Menschen kommen in die Halle, und sie kommen wieder, weil dieser Ort zu Ihrer Lebenswelt gehört, für manche sogar biografisch oder durch Familie, Verwandte und Freunde. Eine Fabrikhalle ist grundsätzlich Teil der Lebenswelt und kein fremder Ort. Niedrigschwellig also, mit großen offenen Toren, nicht nur äußerlich wie hier, sondern auch gefühlt. Kirche in der Lebenswelt, da kommen Menschen hin.

Menschen kommen in die Halle, und sie kommen immer wieder, weil sie neugierig sind. Zum Beispiel auf die waagrechten Bäume und den hängenden Weinberg. Weil das Fragen provoziert: Was hat das mit Kirche zu tun? Könnte das ein Beitrag zur Luftreinhaltung in den Megastädten dieser Welt sein, und damit zur Bewahrung der Schöpfung und menschenwürdiger Lebensbedingungen? Haben Pflanzen eine Seele? Wie sieht ein schöpfungsgemäßer Umgang mit Pflanzen aus? Warum spielt Wein und „die Frucht des Weinstocks“ eine solche wichtige Rolle in der Bibel und im christlichen Glauben?

Menschen kommen hierher, und sie kommen wieder, weil die Menschen, denen sie hier begegnen, offen und freundlich sind, gastfreundlich, sie weder ignorieren noch bedrängen, sondern fragen, was die Besucher wollen und wünschen. Sie kommen und kommen wieder,



weil sie einen Hauch von „da ist Freiheit“ spüren können, in der Großzügigkeit und Schönheit der Halle, in der Vielfalt der Angebote, die doch zusammenstimmen. Die einen finden hier etwas, das sie in Staunen versetzt und Neugier erweckt und erklärt werden will. Die andern finden einen Liegestuhl oder eine Toilette, die dritten Anregung und Orientierung durch die Ausstellungen. Die vierten ein offenes, seelsorgerliches oder geistliches Gespräch. Die fünften Gutes zu essen und zu trinken, die sechsten Erinnerungen an wichtige Phasen ihres Lebens, die siebten Fragen – wie viel Zivilcourage habe ich und was sagt mir die biblische Botschaft? Fragen sind wichtiger als Antworten an diesem Ort.

Und Menschen kommen und kommen wieder, weil die Qualität stimmt, das Ensemble im Raum, die Ausstellungen, die Konzerte, Theaterspiele und Podiumsdiskussionen. Und nicht zuletzt die Führungen durch die Halle, die hier täglich stattfinden. Selten in größeren Gruppen, meist sind es drei, vier, fünf, die zusammen durch die Halle gehen. Natürlich könnten das immer noch mehr sein. Aber die kleinen Gruppen bieten auch eine Chance, nämlich eine ganz andere Qualität und Intensität der Begegnung und des Austausches. Und das ist dann oft, so wurde mir berichtet, eine gegenseitige Bereicherung, ein Geben und Nehmen, und Erzählen, ein Lern- und Bildungsprozesse für alle Beteiligten.

Zwei biblische Worte begleiten mich immer wieder. Die können und sollen in dieser Halle Platz finden:

„Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ (1. Petr 3,15)

„...du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ (Psalm 31, 9b)